

Rückblick nach vorne

Eine Zwischenbilanz zur Kurzrasenweide nach 2 Projektjahren des Projektes an der bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Grub (LfL) und einem intensiven Betreuungs- und Veranstaltungsjahr der Naturland Fachberatung auf unseren Betrieben in Oberbayern.

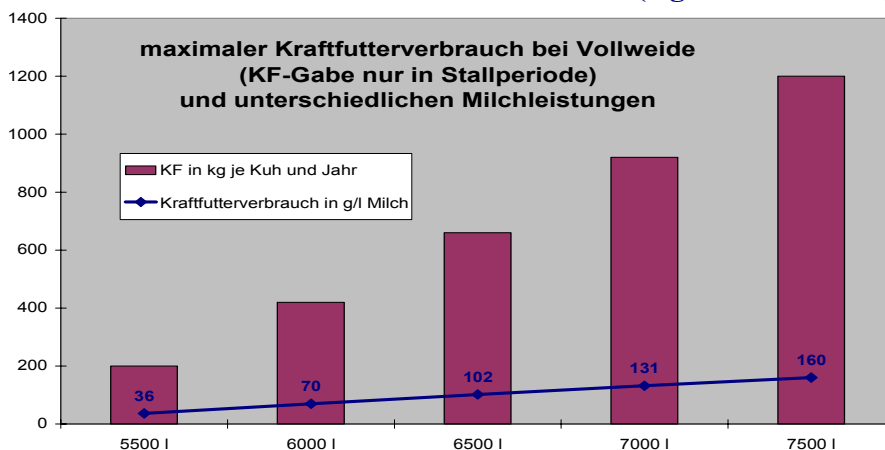
Nach der gut besuchten Milchviehtagung im Februar 07 auf dem Irschenberg und daraus resultierenden Artikeln in Rundbrief und Wochenblatt ist das Interesse an der Kurzrasenweide und am Vollweidesystem sprunghaft angestiegen. Eine ganze Reihe von Betrieben hat v.a. auf den motivierenden Vortrag von Dr. Sigi Steinberger hin den Umstieg von der Portions- und Umtriebsweide auf Standweide z.T. mit Beratungsunterstützung erfolgreich vorgenommen. Einige Betriebe haben sogar ganz neu mit der Weidehaltung begonnen. Auf den zahlreichen gut besuchten Veranstaltungen zum Thema im Verlauf des Sommers (ca. 20) im gesamten süddeutschen Beratungsgebiet konnten die Landwirte ihren Wissensdurst stillen, Erfahrungen austauschen und sich bei den Flächenbegehungen von der gelungenen praktischen Umsetzung überzeugen. Mit den letzten Veranstaltungen Ende September ist das trotz zwischenzeitlicher Trockenheit im Frühjahr insgesamt gute Weidejahr zwar noch nicht zu Ende, aber es ist m.E. sinnvoll über die Ergebnisse und Veränderungen in den Betrieben zu berichten. Und da nach dem Spiel vor dem Spiel ist, beginnt die Weidesaison 2008 mit dem letzten Weidetag 2007.

Was ist in der Praxis gut gelaufen? Wo sehen wir deutlich positive Effekte?

1. Milchleistung und Kraftfutterverbrauch

Durch die hohen relativ konstanten Futterqualitäten der immer auf 6 – 8 cm kurz gehaltenen Weideflächen bestätigen sich die rechnerischen Milchflusskurven im Verlauf des Sommers zwischen 25 l und mehr im Mai bis unter 20 l zum Ende der Weideperiode. Wenn die Mehrzahl der Kühe im September im letzten Laktationsdrittel ist, auf Kraftfutter völlig verzichtet und durchschnittlich immer noch 18 l pro Kuh im Tank sind, dann sind das mehr als respektable Ergebnisse. Dadurch wurde, was mit Zucht nur langfristig realisierbar ist, eine Persistenz über die Fütterung erreicht. In allen Betrieben – mit und ohne Zufütterung - ist der Kraftfutterverbrauch bei der Jahresbilanz bei unveränderter Milchmenge bereits deutlich zurückgegangen. Damit sind die Kurzrasenweidebetriebe dem Ziel eine möglichst hohe Milchmenge aus dem Grundfutter (~ 5000 l) zu produzieren bereits ein großes Stück näher gekommen. Oder möglichst viel Milch bei minimiertem Kraftfuttereinsatz - z.B. ca. 100 g/l bei 6.500 l). Und hier liegen bei steigenden Kraftfutterpreisen auch die größten Einsparpotentiale des Systems. So bedeuten eine nicht selten realisierte Reduzierung von 500 kg je Kuh bei aktuellen Kraftfutterpreisen mehr als 150 € je Kuh. Den aussichtsreichen Einsparbetrag (= Gewinn) pro Betrieb kann sich jeder anhand seiner Kuhzahl selbst ausrechnen

Grafik 1 – Kraftfutterverbrauch bei Vollweide (eigene Darstellung)



2. Arbeitssituation und Lebensqualität

„Die ewige Vorsteckerei hat jetzt ein Ende,“, so die Aussage einiger Betriebsleiter nach der Systemumstellung. Ein Teil der eingesparten Arbeitszeit muss zwar in's Kühe holen und v.a. in die wöchentlich einmal notwendige „Höhenkontrollmessung“ reinvestiert werden. Bei ersterem gibt es aber Hilfsmittel wie „Moped“ oder „Hund“ – letzteres sollte für den größten Teil der Weidesaison nach 2 – 3 Jahren „Systemerfahrung“ weg fallen. Dort wo die Weide das Eingrasen ersetzt, ruht jetzt auch schon mal der Schlepper für mehrere Tage – das war vorher undenkbar. Die überall festgestellte größere Ruhe in der Herde überträgt sich auch auf Bauer und Bäuerin und trägt so neben einigen anderen Aspekten zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Wenn dann bei realisierter Blockabkalbung eine winterliche Melkerpause und vielleicht sogar mal ein längerer Urlaub möglich ist wird die Zufriedenheit in den Familien denke ich noch spürbarer.

3. Ampferreduzierung

Dort, wo vorher viel Ampfer war, ist er immer natürlich noch zu sehen. Aber er ist bei richtiger Weideführung klar reduziert – sowohl in seiner flächigen Ausbreitung als auch die Einzelpflanze betreffend. Die Grasnarben sind dichter geworden und machen jetzt dem Ampfer zu schaffen, während der Konkurrenzdruck vorher vom Ampfer ausgegangen war. **Richtige Problemflächen (> 2 Pfl./m²) können, wie die Erfahrung zeigt, in 1 -2 Jahren am besten durch Jungvieh und Vollweide saniert werden.** Jungvieh ist bei Sanierungsabsichten den Kühen vor zu ziehen, weil man hier auch mal kurzfristig den Hungerfaktor wirken lassen kann, während sich dies bei Kühen sofort in der Füllung des Milchtanks auswirkt und aus verschiedenen Gründen nicht ratsam erscheint.

Abbildung 1 + 2 (Steinberger LfL)

Ampferentwicklung Milchviehbetrieb

2006

2007



4. Tiergesundheit

Trotz teilweise auch andauernd hoher Harnstoffwerte und dünnbreiigem Kot scheinen daraus in diesem natürlichen System nicht die bekannten Probleme zu entstehen. Pansenazidosen und Klauenprobleme sind auch ohne Heuzufütterung offensichtlich seltener geworden. Die Fruchtbarkeit resp. die Belegungsraten haben sich in keinem Betrieb verschlechtert – häufig sogar deutlich verbessert. Probleme macht das Aufnehmen in den Sommermonaten, was aber vermutlich den hohen Temperaturen zu zuschreiben ist.

5. Blockabkalbung und Arbeitsorganisation

Eine Konsequenz daraus ist die Entwicklung einer geblockten Abkalbung. Wer sich mit der reinen Winterabkalbung nicht anfreunden kann, sollte über eine zweigeteilte Frühjahrs- und Herbstabkalbung nachdenken. Damit wird es natürlich keine Melkerpause geben –

Kapazitätsprobleme bei der Kälberaufstallung aber auch nicht. Und der Druck den 12-Monatsrhythmus zu halten und ein 24-Monatsabkalbealter hin zu bekommen entfällt. Das kann z.B. für Almbetriebe eine Lösung sein. Dort wo es geht, ist die Winterabkalbung aber wirklich interessant. Klar durch strukturierte Jahresabläufe verbessern trotz zwischenzeitlicher Arbeitsspitzen unterm Strich die gesamte Arbeitsorganisation. So wird z.B. häufig geäußert, dass es eine Erleichterung darstellt, wenn während den ohnehin schon stressigen Silier- und Heuzeiten keine Abkalbungen mit allen denkbaren Begleiterscheinungen mehr auftreten. Und wenn die Abkalbungszeiten so im Jahresverlauf liegen, dass keine Arbeiten der Außenwirtschaft anfallen, ist das ein klares Plus weil man sich 100 % auf Kühe und Kälber konzentrieren kann.

Was sind die häufigsten Fehler? Wo gibt es noch Verbesserungsbedarf?

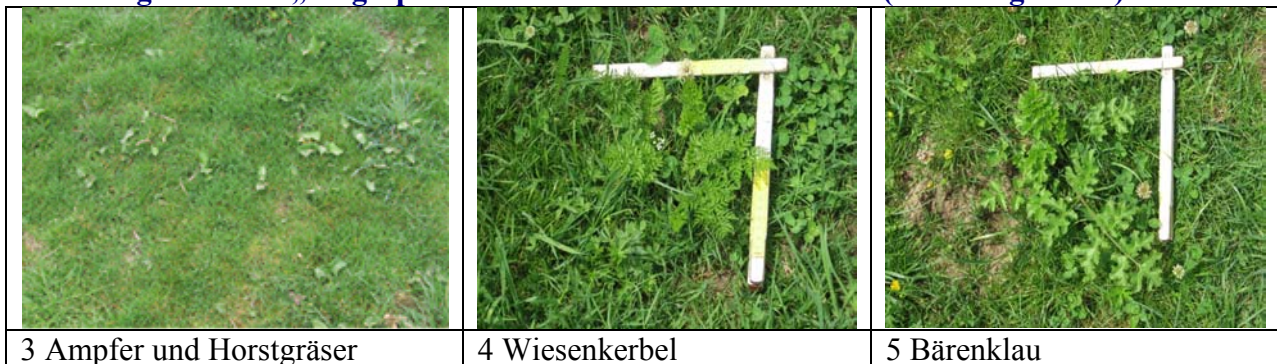
1. zu später Austrieb im Frühjahr

Das Wachstum beginnt im Frühjahr langsam und bis die notwendigen 35 kg TM täglicher Aufwuchs pro ha erreicht sind, von denen 2 Kühe ohne Zufütterung mind. 20 l Milch geben, vergeht schon eine Weile (meist nicht vor Mitte April). Der Zeitpunkt des 1. Austriebes darf aber dennoch nicht verpasst werden, weil sonst das Gras ab einem bestimmten Punkt zu schnell davon wächst, die Bestockung nicht ausreichend angeregt wird und die Unkräuter -allen voran der Ampfer - nicht in Schach gehalten werden können.

Wann aber ist der richtige Zeitpunkt? Und woran kann man ihn fest machen? Dieses Jahr war es beispielsweise in den nördlichen Landkreisen (ungefähre Grenze Autobahn A8) schon im März soweit. Bei Glonn wurde bereits Mitte März die Vollweide eingeleitet und das war im Nachhinein genau richtig, in den südlichen Gemeinden wie z.B. Inzell, war es um den 1. April an der Zeit, wo im Vorjahr noch teilweise Schnee lag. Jedes Jahr ist aber vom Verlauf her anders und deshalb sind andere Zeiger als ein fixiertes Datum notwendig. Die Vorweide muss – selbstverständlich unter Beifütterung im Stall – spätestens begonnen werden, wenn:

- Unkräuter Ampfer, Bärenklau und Wiesenkerbel im frühen Blattstadium sind
- Und die Obergräser Wiesenschwingel, Lieschgras oder Bastardweidelgras bereits die 10 cm überschritten haben oder wie in diesem Jahr sogar schon im März silierreif sind

Abbildungen 3 – 5 : „Zeigerpflanzen“ zum Start der Vorweide (Steinberger LfL)

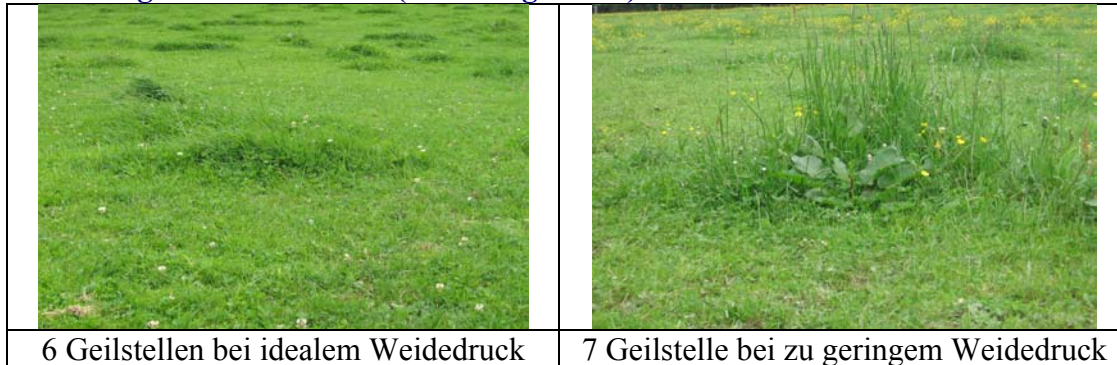


2. Futterregulierung im Hauptwachstum (Anfang Mai – Mitte Juni)

Insbesondere für Neuanfänger ist eine ordentliche Planung die bereits Trocken-, Kälte und Regenphasen mit einbezieht unausweichlich. D.h. es müssen bei Vollweide mind. 0,4 besser 0,5 ha je GV oder Kuh potentiell beweidbarer Fläche zur Verfügung stehen und am Anfang sollte die komplette Fläche einmal in der Vorweide überweidet werden. Für den weiteren Verlauf muss man die notwendige Fläche hoch rechnen und Einteilungen planen (siehe 4. und Grafik 2). Nach dem 1. Silageschnitt sollten alle bis dato nicht benötigten Flächen für Notälle wieder zur Überweidung zur Verfügung stehen. Verläuft der Frühsommer klimatisch gut und ist ausreichend Nachwuchs da, kann ein Teil der Nachschubfläche ein 2. Mal heraus gemäht werden. Nach den Schnitten hat der Bestand i.d.R. 7 – 8 cm Höhe und kann notfalls auch sofort beweidet werden.

Ab Anfang bis Mitte Mai muss in normalen Jahren die Fläche soweit reduziert werden, dass der Weidedruck so hoch ist, dass Gräser und Unkräuter nicht davon schießen und die unerwünschten Pflanzen jung bleiben und noch gefressen werden (Abb. 6). Ist der Zeitpunkt einmal übersehen zieht man diesen Fehler das ganze Jahr mit und er wird stets sichtbar bleiben. Eine Kontrollmessung ergibt auch später möglicherweise die richtige Durchschnittshöhe von 6 cm mit Deckel und täuscht den Landwirt. Dieser Wert kann sich natürlich auch durch einen Großteil zu niedrigen Bestand und einem davon gewachsenen zu hohen Bestand (meist um die Geilstellen herum) ergeben. Dann war die Fläche unter bestoßen (Abb. 7) und es muss schnellst möglich (evt. mit einer Nachmahd s.u.) reagiert werden um die Ausgangssituation wieder her zu stellen. Hier hilft im Vorfeld das neue Eintragungsblatt (siehe unten 4.), dass über die Berater zu bekommen ist.

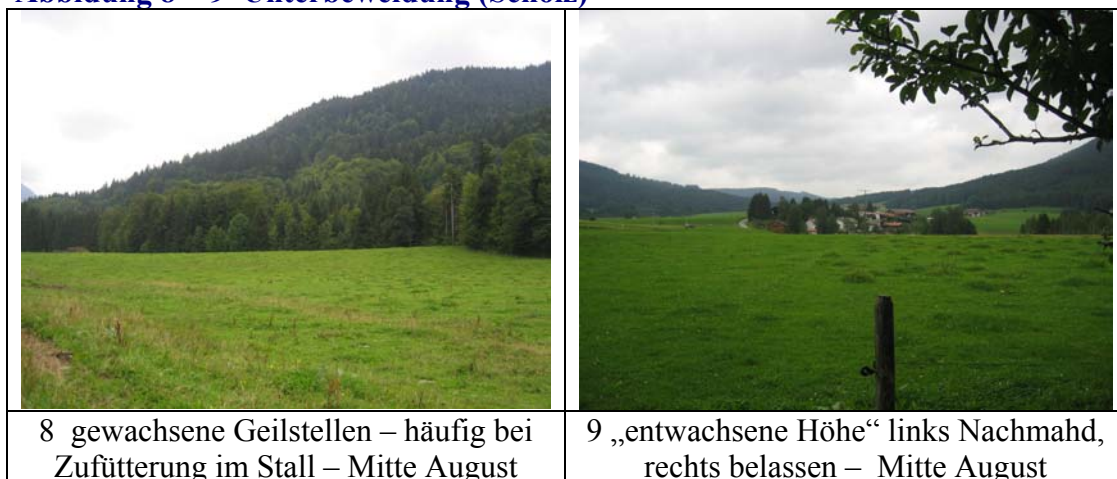
Abbildung 6 + 7 Geilstellen (Steinberger LfL)



3. Vollweide vs. Kurzrasenweide und Zufütterung

Unterm Strich bereut meines Wissens kein einziger Betrieb den Umstieg auf die Kurzrasenweide bzw. Vollweide, wenngleich letzteres auf Antrieb nicht immer 100% geklappt hat. Von Vollweide sprechen wir in letzter Konsequenz ja nur bei völligem Verzicht auf jegliche Zufütterung (und Blockabkalbung im Winter). Da dies aber nicht in allen Betrieben umsetzbar ist, muss man dem System der Kurzrasenweide mit Zufütterung noch mehr Beachtung schenken. Zufütterung von Grund- und/oder Krafffutter bedeutet nämlich immer einen Rückgang des Weidedrucks und damit häufig 1 -2 mal notwendige Nachmahd, wenn der Aufwuchs den 8 cm Bestandshöhe davon gewachsen ist und verschmäht wird. Häufig sehen dann die Geilstellen so aus wie in Abbildung 8 – im Verlauf des Sommers breiten sich dies dann eigentlich untypisch für Kurzrasenweide flächig aus. Die Kühe fressen nur auf einem Teil der Fläche – hier herrscht Kurzrasen – und auf einem zu großen Teil finden wir überständiges Futter gemischt mit Geilstellen. Um die Fläche wieder in einen akzeptablen Zustand zu bringen ist eine Nachmahd unerlässlich (Abb. 9). Optimalerweise bei trockenem Wetter – dann fressen die Kühe das geheute Material innerhalb weniger Tage weg.

Abbildung 8 + 9 Unterbeweidung (Scholz)



Zur Einordnung noch einmal im Überblick die notwendigen Voraussetzungen für Vollweide einerseits und einem davon zu unterscheidendem Kurzrasenweidesystem mit mehr oder weniger Zufütterung. Selbstverständlich geht man mit letzterem eine Reihe von Kompromissen ein, die alle positiven Aspekte der Vollweide (Kostensenkung, Arbeitserleichterung, gleichbleibende Futterqualität) relativieren und sich somit nur bedingt einstellen.

Übersicht: Vollweide – Kurzrasenweide (KRW)

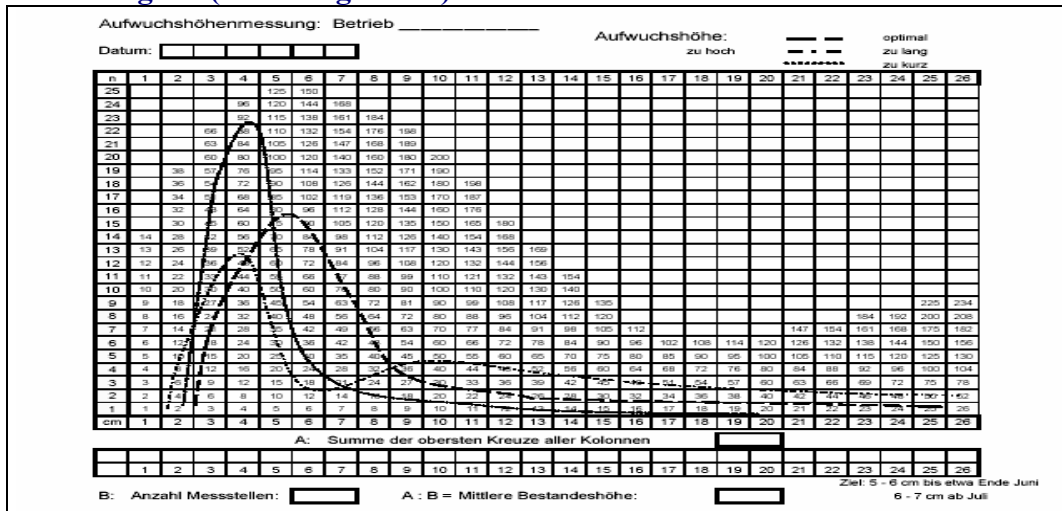
	KRW als Vollweide	Abwandlungen KRW
Stalldurchschnitt	6.000 – 7.500 l	Denkbar auch bis 9.000 l
Weidebeginn	März/April	Nach jedem Schnitt möglich – sofort nach Verlassen des Ladewagens
Tägliche Weidedauer	Tag- und Nacht	Von stundenweise bis Nachtweide alles denkbar
Flächenstärke	Kernfläche 0,25 ha/ GV gesamt mind. 0,5 ha/GV	Um einigermaßen sinnvoll weiden zu können mind. 1 ha / 10 GV
Flächenlage	Arrondiert und nicht zu lange „Schläuche“ - große, ebene Flächen ideal bei max. 3 Koppeln	
Standort und Niederschlag	nFK ganzjährig erhalten ideal mehr als 900 mm *	durchlässige Böden ungeeignet gilt v.a. bei < 900 mm
Abkalben	Geblockt (Dez. – März)	ganzjährig möglich
Kraftfuttergaben	In letzter Konsequenz 0 Kraftfutter - während der „Umbauphase“ mehr als 2 - 3 kg nur in der Stallperiode	Auch größere Mengen möglich, da ausreichende Verweildauer im Stall gegeben

* oberhalb von 900 mm Jahresniederschlag bei guter Verteilung über das Jahr minimieren sich die Probleme auch bei Trocken oder Nässe- bzw. Kältephasen

4. Planung und Kontrolle

Eine vernünftige Vorplanung und regelmäßige Höhenmessungen können zwar nicht alle Unwägbarkeiten berücksichtigen, ersparen aber doch den einen oder anderen Fehler. Die Vorplanung erfolgt mit Hilfe eines Katasterbildauszuges der potentiell beweidbaren (hofnahen) Flächen. Hier wird (gerne auch in Zusammenarbeit mit dem Berater) von der Vor- bis zur Herbstweide in etwa festgelegt wann und in welcher Folge die Flächen beweidet und/ oder partiell gemäht werden. Die oben schon angesprochenen Höhenmessungen haben nach eigener Aussage einiger „Betriebsleiter“ gerade im 1. Jahr klare Hilfestellung gebracht, weswegen ich sie jedem ans Herz lege, der mit dem System erfolgreich sein möchte. Einige haben es aber auch ohne Messungen lehrbuchmäßig hin bekommen – hier waren aber meist vorher schon gute Weidesysteme (ohne Problembestände) vorhanden.

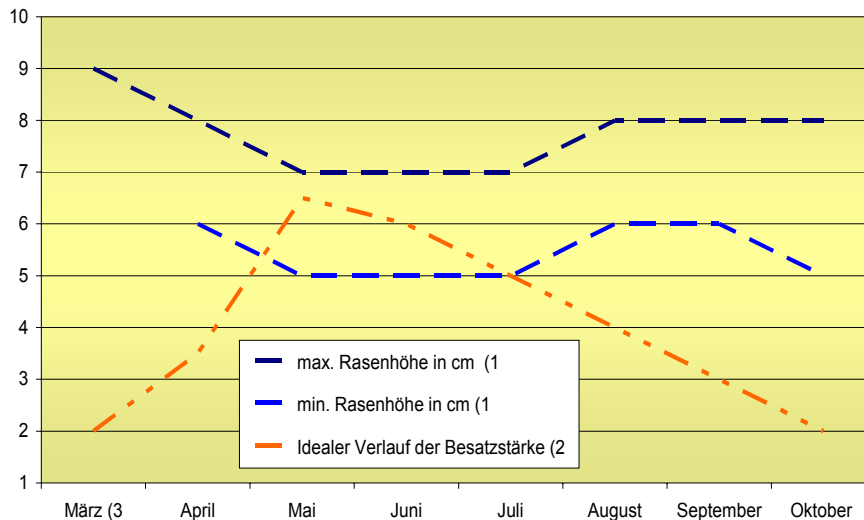
Abbildung 10 (Steinberger Lfl)



Messblatt zur Einschätzung der Wuchshöhe und der richtigen Verteilung

Grafik 2 (eigene Darstellung):

Idealer Verlauf Rasenhöhe und Tierbesatz bei Vollweide



1) mit Deckel – 2) > 900 mm – 3) nur Zeigerpflanzen

5. Tiergesundheit - speziell Wurmbehandlung

Auf gar keinen Fall vernachlässigt werden sollte von Anfang an die Parasitenbehandlung. Von Sigg Steiner empfohlen wird bei Jungvieh und Mutterkühen zweimalig im Frühsommer nach ca. 10-12 Wochen und Herbst mit verschiedenen Wirkstoffen. Geeignet erscheint hier während der Weidesaison Cytectin, weil der Mistkäfer und seine Aktivität davon nicht berührt werden. Als Breitbandmittel gegen alle Parasiten vom Leberegel über Lungenwürmer bis hin zu den Darmparasiten sollte zur Einstellung Ivomec oder Eprimex verabreicht werden. Wartezeiten beachten!!

FAZIT

Die Vollweide ist für diejenigen, die es von ihrer Flächenausstattung und -lage sowie ihrer Milchleistung her machen können eine hervorragende Möglichkeit viele Aspekte zu verbessern und den Gewinn zu steigern. Das haben die beiden letzten Jahre ganz klar gezeigt. In abgewandelter Form können mit der Kurzrasenweide zumindest auf den beweidbaren Flächen ebenfalls entsprechend gute Erfolge erzielt werden und v.a. Kosten gesenkt werden. Für eine gezielte und äußerst kostengünstige Ampferbekämpfung eignet sich das System in herausragender Weise als 6 - 7 monatige Kurzrasenweide mit Jungvieh in zwei aufeinanderfolgenden Jahren. Ich gehe davon aus, dass uns dieses, trotz seiner Komplexität im Prinzip „natürlich“ einfache System auch die nächsten Jahre in der Beratung und bei Betriebsbesichtigungen immer wieder begegnen wird.